



DER KIRSCHGARTEN

Anton Tschechow

**WERDEN, WACHSEN,
BLÜHEN, WELKEN,
VERGEHEN**

Ohne den Kirschgarten würde ich mein eigenes Leben nicht mehr verstehen.

Wissenswertes rund um Kirschgärten

TEXT WOLFGANG BEHRENS

Der Regisseur

Evgeny Titov ist in Wiesbaden alles andere als ein Unbekannter. Von 2018 an hat er sich hier mit drei Schauspielinszenierungen vorgestellt: »Der eingebildete Kranke« von Molière, »Wassa Schelesnowa« von Maxim Gorki (eine Inszenierung, die leider coronabedingt nur sehr wenige Zuschauer:innen gesehen haben) und »Der Vater« von August Strindberg. Zudem gab er hier sein fulminantes Operndebüt mit Schostakowitschs »Lady Macbeth von Mzensk«, das ihn mittlerweile auch zu einem gefragten Opernregisseur gemacht hat. Anlässlich seiner Inszenierung von Gorkis »Sommergästen« bei den Salzburger Festspielen 2019 schrieb der Kritiker Simon Strauß in der Frankfurter Allgemeinen: »Das deutsche Theater kann sich über diesen Neuzugang freuen. Und sich als Nächstes einen Tschechow von ihm wünschen.« Voilà! Hier ist er nun – der erste Tschechow von Evgeny Titov!

Kirschblüte

Die Schönheit der Kirschblüte, die man meist nur an wenigen Tagen im Jahr, bei manchen Kirscharten sogar nur wenige Stunden bewundern kann, ist ein in vielen Ländern der Erde gefeiertes Phänomen. Am bekanntesten ist zweifelsohne die japanische Kirschblüte (»Sakura«), die den Frühling einläutet und festlich begangen wird. Die in Japan heimische Zierkirsche ist übrigens auch längst in Europa angekommen: Aus Freude über die Wiedervereinigung etwa wurde in Japan bei sogenannten Sakura-Kampagnen Geld gesammelt, um japanische Zierkirschen auf dem ehemaligen Todesstreifen in Berlin zu pflanzen. Daher kann man heute mitunter dort, wo einstmals die Mauer stand, Ende März und Anfang April unter einer Blütenpracht flanieren. Auch die Stadt Hannover ist von ihrer Partnerstadt Hiroshima 1987 mit 110 Kirschbäumen (ein Kirschbaum für je 1.000 beim Atombombenabwurf über Hiroshima ums Leben gekommene Menschen) beschenkt worden.

Kirschwanderweg

In Hessen gibt es – leider allerdings zweieinhalb Autostunden von Wiesbaden entfernt – in Witzenhausen entlang der Werra einen über acht Kilometer langen Kirschwanderweg. Eine Besonderheit in Witzenhausen ist, dass ein Teil der rund 100.000 Kirschbäume rein dem Sortenerhalt dient, weswegen hier eine besondere Vielfalt an Kirscharten zu entdecken ist. In Wiesbaden können wir westlich der Innenstadt, ans äußere Westend anschließend, immerhin mit dem Kirschenpfad vorlieb nehmen, der es zumindest auf 900 m bringt und nach den dortigen (allerdings gar nicht so sehr präsenten) alten Wildkirschen benannt ist. Oder natürlich mit den etwa 50.000 Kirschbäumen in Frauenstein.

Symbolik der Kirschblüte

Der kurze jährliche Zeitraum der Kirschblüte hat diese in Japan zum Symbol der flüchtigen Schönheit, der Vergänglichkeit und der Zerbrechlichkeit des Lebens gemacht. In Anton Tschechows »Kirschgarten« sind wir nicht weit von dieser Symbolik entfernt. Mehrere der Hauptfiguren denken über ihr Verhältnis zum Kirschgarten nach: Anja etwa, die Tochter der Gutsbesitzerin Ranjewskaja, bemerkt: »Weshalb liebe ich den Kirschgarten nicht mehr wie früher. Ich liebte ihn so zärtlich, mir schien, es gebe keinen schöneren Ort auf der Erde als unsern Garten.« Das Prinzip der Vergänglichkeit ist hier von der Kirschblüte selbst auf die Einstellung gegenüber der Kirschblüte übergegangen: Anja beschreibt eine melancholische Stimmung. Die Gutsbesitzerin Ranjewskaja wiederum, Anjas Mutter, die auf Grund ihrer desolaten finanziellen Situation zum Verkauf des Kirschgartens gezwungen ist, verknüpft gleich ihr ganzes Schicksal mit dem Garten: »Ich liebe dieses Haus, ohne den Kirschgarten begreife ich mein Leben nicht mehr, und wenn er schon verkauft werden muss, dann verkauft mich gleich mit, zusammen mit dem Garten...« Mit dem Kirschgarten (und mit dem Erlebnis der Kirschblüte) kommt den Figuren in Tschechows Stück gewissermaßen ihr Empfinden für die Fülle der Gegenwart abhanden. Der große Literaturwissenschaftler Peter Szondi hat das benannt, indem er Tschechows Personal als eines beschrieb, das auf Gegenwart und glückliche Begegnung verzichten würde: »Verzicht auf die Gegenwart ist Leben in der Erinnerung und in der Utopie, Verzicht auf die Begegnung ist Einsamkeit.« Die Zerbrechlichkeit des Lebens, für die auch die japanische Kirschblüte steht, ist Tschechows Figuren tief eingeschrieben.

Und auch die Kirschen werden wieder wachsen. Große rote Kirschen. Und sie werden alle uns gehören.

Die Entstehung des Stücks

Anton Tschechow hat sein letztes Stück »Der Kirschgarten« seiner Krankheit abgerungen, die ihn fast ein Leben lang begleitet hatte: der Schwindsucht (also der Tuberkulose). Um in einer klimatisch halbwegs zuträglichen Umgebung arbeiten zu können, verbrachte Tschechow die letzten Jahre seines Lebens überwiegend in Jalta auf der Krim. Als studierter Mediziner und Arzt wusste er um seinen Zustand und ahnte somit auch, dass der »Kirschgarten« sein letztes Stück sein würde. Er hatte es dem Moskauer Künstlertheater und dem Uraufführungsregisseur Konstantin Stanislawski als »Komödie« angekündigt, und ab dem Winter 1901/02 versprach er immer wieder, sich an das neue Werk zu machen. Doch noch im Februar 1903 vermeldete er an seine Frau, die Schauspielerin

Olga Knipper: »Ich schreibe 6–7 Zeilen am Tag, mehr kann ich nicht, und wenn du mich tots schlägst.« Im Oktober desselben Jahres konnte er endlich die erste Fassung abschließen, bemerkt jedoch sarkastisch: »Das Schlechteste an dem Stück ist, dass ich so lange daran geschrieben habe.«

Zu Tschechows Leidwesen sah Stanislawski im »Kirschgarten« freilich keine Komödie, sondern eine Tragödie und inszenierte diese so realistisch bis in die Geräuschkulisse hinein, dass Tschechow das ironische Vorhaben bekanntgab, ein weiteres Stück schreiben zu wollen mit der ersten Regieanweisung »Vollkommene Stille«. Die Uraufführung des »Kirschgartens« fand an Tschechows 44. Geburtstag statt (am 17. Januar 1904), ein halbes Jahr später starb der Autor im Kurort Badenweiler im Schwarzwald.

DER KIRSCHGARTEN

Anton Tschechow

Inszenierung [Evgeny Titov](#)

Bühne [Duri Bischoff](#)

Kostüme [Andrea Schmidt-Futterer](#)

Dramaturgie [Wolfgang Behrens](#)

Premiere

17. Februar 2024, Kleines Haus